

CH_VB dien und Demokratie vom 31. Dezember 2004

Bundesverwaltung, 2004-12-31, DE

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/ch_vb_dien_und_Demokratie

FR: CH_VB dien und Demokratie du 31 décembre 2004

IT: CH_VB dien und Demokratie del 31 dicembre 2004

Erwägungen

E. 1

Demokratie ohne Medien - Medien ohne Demokratie? Wer das Verhältnis von Medien und Demokratie behandelt, muss zunächst den Medienbegriff klären: Was für Medien sind gemeint? Nicht wie bei McLuhan das Geld, das Papier, die Kleidung, das Rad oder die Eisenbahn, aber auch nicht das Wort, die Schrift, die Mimik und die Gestik. Unter Medien werden Hilfsmittel zwischenmenschlicher Kommunikation verstanden, die als «Kanal» Botschaften vermitteln. Der «Kanal» kann ein Brief sein, ein Telefon, es kann sich um das Fernsehen handeln, aber auch um das Internet.¹ Da die Medien im Zusammenhang mit der Demokratie betrachtet werden, sind nur öffentliche Medien einbezogen, also Stelen, öffentliche Bilder und Inschriften, Plakate, Bücher, Flugschriften, Broschüren, Zeitungen, Zeitschriften, Film, Radio, Fernsehen, Internet. Gehören Medien und Demokratie zusammen wie siamesische Zwillinge? Oder gibt es auch die Demokratie ohne Medien und Medien ohne die Demokratie? Demokratie ohne Medien gab es im antiken Griechenland. Wenn die Männer auf der Agora zur ekklesia, zur Volksversammlung, zusammentraten, dann praktizierten sie Demokratie. Sie debattierten und stimmten ab (mit Scherben), sie behandelten alle wichtigen Fragen des öffentlichen Lebens.² Sie brauchten dazu keine Medien im modernen Sinn. Sie bedienten sich der interpersonalen Kommunikation. Ähnliches galt für die eidgenössischen Landorte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit: Ihre Landsgemeinden bedurften

145
Medien und Demokratie der Medien im modernen Sinn nicht. Rede und Gegenrede, Akklamieren und Verwerfen waren ihre Mittel.³ Dies aber gehört der Vergangenheit an. Bereits die Gemeindeversammlung des kleinsten schweizerischen Dorfes braucht Medien, zumindest, um das Datum der Versammlung und die Traktandenliste bekannt zu machen: Medien in der Form von Flugblättern, Dorfperiodika oder Vorlagenheftchen. Die Demokratie ist heute ohne Medien nicht mehr vorstellbar. Medien ohne Demokratie gab es hingegen immer wieder zuhauf. Als in der frühen Neuzeit die Briefzeitungen, Serienzeitungen und Messrelationen als erste periodische Medien aufkamen, war die vorherrschende Staatsform keine Demokratie. Weltliche und kirchliche Fürsten regierten autoritär, und sie kontrollierten die Kommunikation mit Hilfe der Zensur. Dies galt auch für die Zeit der ersten Zeitungen im Ancien Régime, im 17. und 18. Jahrhundert. In der Schweiz bestimmten die Räte, wie viele Zeitungen sie in ihrer Stadt zulassen wollten, sie erteilten den Druckern eine Lizenz mit strengen Auflagen, und sie Hessen die Gazetten zensurieren. Innenpolitische Nachrichten wurden fast gänzlich unterdrückt.⁴ Erst recht am Gängelband der Herrschenden waren die Medien in den Diktaturen jeglicher Couleur - die von der Terrorherrschaft der Französischen Revolution unter Robespierre über das Zarenregime in Russland bis zu den Kommunisten in der Sowjetunion, in China oder Kuba,⁵ den Faschisten in Italien,⁶ im nationalsozialistischen Deutschland⁷ oder in Spanien, den

Roten Khmer in Kambodscha, den Baathisten in Irak⁸ und den Taliban in Afghanistan reichten. Hier bestand die Demokratie höchstens zum Schein. Es gab durchaus eine Medienvielfalt, aber überall wurde es den Medien zur Aufgabe gemacht, die Herrschenden zu bejubeln und die Feinde des Regimes zu beschimpfen. Die Schweiz hat solch autoritäre oder totalitäre Zustände nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft nie erlebt. Aber ihre Medien waren von der Zensur betroffen, als während des Zweiten Weltkriegs die Bedrohung durch die faschistischen Achsenmächte enorm gross war.⁹ 146

Medien und Demokratie Demokratieschübe und Medienschübe Demokratie ohne Medien gibt es nicht mehr, und Medien ohne Demokratie spielen eine klägliche Rolle. Nur wenn Medien und Demokratie gekoppelt sind, gelangen beide zur vollen Blüte. Die Medien können nur glaubwürdig sein, wenn sie in einem politischen System des Pluralismus, der Toleranz und der Pressefreiheit operieren können. Und die Demokratie kann nur funktionieren, wenn sie auf Medien zählen kann. Im Laufe der Geschichte haben sich Medien und Demokratie gegenseitig gefördert, wenn auch nicht ohne Reibungen und Blessuren. Die Richtung gaben die bürgerlichen Revolutionen in Amerika und Frankreich vor: Damals griffen die Wortführer des Volkes massenhaft mit Flugblättern, Flugschriften, Büchern, Zeitschriften und Zeitungen in den politischen Diskurs ein, und die Forderungen, die sie erhoben, enthielten auch jene nach der Mitbestimmung der Bürger.¹⁰ Mit diesen Revolutionen etablierte sich die repräsentative Demokratie mit Grundrechten und Gewaltentrennung, zwar noch mit einem Zensuswahlrecht, aber gestützt auf die Volkssouveränität.¹¹ In der Schweiz war die kurze Periode der Helvetischen Republik (1798-1803) durch eine Flut von Zeitungsgründungen gekennzeichnet, und diese Zeit des revolutionären Aufbruchs bot bereits an, was politischen Journalismus seither prägen sollte: die Staatspostille in der Form des von Johann Heinrich Pestalozzi redigierten «Helvetischen Volksblattes», das populäre Blatt in der Form des «Allgemeinen Schweizerboten» von Heinrich Zschokke, die genaue Parlamentsberichterstattung im «Schweizerischen Republikaner» von Paul Usteri und Hans Konrad Escher und die wütende Opposition in den «Helvetischen Annalen» von Karl Ludwig von Haller. Hier wurde erstmals deutlich, welche Funktionen Medien in einer Demokratie übernehmen können.¹² Das blieb auch dann nicht vergessen, als in der Mediations- und Restaurationszeit die Zensur wieder wütete. In dieser Phase meinte der appenzell-ausserrhodische Arzt und Landammann Matthias Oertli: «Durch Publizität und Pressefreiheit wird die Teilnahme an öffentlichen Angelegenheiten geweckt und unterhalten, und eben dies soll sein, damit das Volk nicht eine träge, faule, mit den Angelegenheiten des Vaterlandes unbekannte, daher gleich- 147

Medien und Demokratie gültige Masse werde, die ohne Geist und Leben, wenn einst das nahende Schicksal von aussen her zur kräftigen Abwehr bewegen sollte, ohne festen Willen und Thatkraft wäre.»¹³ Oertli hatte die wichtige Rolle der Medien für die Demokratie erkannt. So hing denn die Entwicklung der Presse mit der Entwicklung der Demokratie stark zusammen. Am Beispiel der drei Kantone Zürich, Solothurn und Baselland lässt sich aufzeigen, wie im 19. Jahrhundert die Zunahme der Zahl der Zeitungen mit der Zunahme der Volksrechte korreliert. 1830-1832, zur Zeit der Regenerationsbewegung, war die Zahl der Zeitungen noch gering. Damals erhielten die Aktivbürger das Recht, über die Kantonsverfassung abzustimmen und periodisch das Kantonsparlament zu wählen, in Baselland zusätzlich die Möglichkeit, mit dem Veto Einspruch gegen missliebige Gesetze zu erheben. Zudem tagte das Parlament von nun an öffentlich. 1848, als der Bundesstaat

entstand, hatte sich der Zeitungsbestand in allen drei Kantonen vermehrt. Damals kam das Recht hinzu, National- und Ständeräte zu wählen und über die Bundesverfassung zu befinden. Und zur Zeit der demokratischen Bewegung, in den 1850er- und 60er-Jahren, erhielt die Presse nochmals einen quantitativen Schub. Jetzt hatten die Bürger die Möglichkeit, über alle Gesetze abzustimmen, mit Initiativen eigene Vorschläge einzubringen, die kantonale Regierung zu wählen und allenfalls das Parlament abzurufen (vgl. Tab. 1).¹⁴ Die Zeitungen in der Schweiz waren demnach sowohl «Kinder der Volksrechte» als auch «Vorkämpfer der Volksrechte». Je mehr Demokratie institutionalisiert war, umso mehr waren Tribünen und Plattformen nötig, auf denen die öffentlichen Fragen besprochen werden konnten. Und je mehr sich die Zeitungen in den Dienst unzufriedener Volksgruppen stellten, umso stärker wurden sie zu Speerspitzen im Kampf um mehr Mitbestimmung des Volkes. Diese Kampfmedien trieben den Ausbau der direkten Demokratie voran. Je mehr Möglichkeiten die Volksrechte aber boten, desto mehr Druck von unten kam zu Stande und umso mehr wurden die Behörden von der Basis beeinflusst, angetrieben oder gebremst. Je mehr Druck von unten entstand, umso mehr Anliegen und Interessen von Minderheiten wurden berücksichtigt. Schon die bloße Referendumsdrohung entfaltet eine plebiszitäre Wirkung,¹⁵ und selbst verworfene Volksinitiativen bewirken Verän-

Medien und Demokratie Tab. 1 : Demokratieschub und Zeitungsschub in drei Kantonen im 19. Jahrhundert Kanton Liberaler Umbruch 1830-1832 Bundesstaatsgründung 1848 Demokratische Bewegung 1856/69 Zürich Solothurn Baselland

E. 2

1 1 10

E. 4

26

E. 9

Georg Kreis, Zensur und Selbstzensur. Die schweizerische Pressepolitik im Zweiten Weltkrieg, Frauenfeld 1973.

E. 10

Rolf E. Reichardt, Das Blut der Freiheit. Französische Revolution und demokratische Kultur, Frankfurt a. M. 1998, 189-216.

E. 11

Alfred Kölz, Neuere schweizerische Verfassungsgeschichte. Ihre Grundlinien vom Ende der Alten Eidgenossenschaft bis 1848, Bern 1992.

E. 12

Weber, 32-42 (wie Anm. 4); Sebastian Brandii, «Baumschulen des kommenden Blätterwaldes. Zur Popularisierung der Presse und Politisierung der Bevölkerung in der Helvetik», in: Holger Böning (Hg.), Französische Revolution und deutsche Öffentlichkeit. Wandlungen in Presse und Alltagskultur am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, München 1992, 297-308; über die helvetische Presse im Allgemeinen vgl. Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik (1798-1803), bearb. v. Alfred Ruffer, Bd. XVI, Freiburg 1966, 84-119.

E. 13

Walter Schläpfer, Pressegeschichte des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Herisau 1978, 31.

E. 14

Roger Blum, Die politische Beteiligung des Volkes im jungen Kanton Baselland (1832-1875), Liestal 1977; Karl Weber, Die schweizerische Presse im Jahre 1848, Basel 1927; Martin Schaffner, Die demokratische Bewegung der 1860er Jahre. Beschreibung und Erklärung der Zürcher Volksbewegung von 1867, Basel 1982.

E. 15

Leonhard Neidhart, Plebiszit und pluralitäre Demokratie. Eine Analyse der Funktion des schweizerischen Gesetzesreferendums, Bern 1970.

E. 16

Oswald Sigg, Die eidgenössischen Volksinitiativen 1892-1939, Bern 1978; Hans Werder, Die Bedeutung der Volksinitiative in der Nachkriegszeit, Bern 1978; vgl. auch Schweizerisches Bundesarchiv (Hg.), Werkstatt Bundesverfassung - La Constitution fédérale en chantier. Commentaires et inventaire des sources de l'histoire de la Constitution fédérale 1848-1998, zusammengestellt v. Silvia Arlettaz, Bern 1998.

E. 17

Winfried Schulz, Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung zur Rolle der Massenmedien in der Politik, Opladen 1997, 47 ff. ; Roger Blum, «Die Funktionen der Medien im demokratischen Staat aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht», in: Ursula Cassani et al. (Hg.), Medien, Kriminalität und Justiz, Chur 2001, 35-46.

E. 18

Hans Mathias Kepplinger, Die Demontage der Politik in der Informationsgesellschaft, Freiburg 1998. 154

Medien und Demokratie

E. 19

Wolfgang Langenbacher (Hg.), Die Kommunikationsfreiheit der Gesellschaft. Die demokratischen Funktionen eines Grundrechts, Wiesbaden 2003.

E. 20

Schulz, 24 (wie Anm. 17); Otfried Jarren, Patrick Donges, Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft, Bd. 1, Wiesbaden 2002, 25-27.

E. 21

Schulz, 68-86 (wie Anm. 17).

E. 22

Die Reihe der Sendungen der Tagesschau seit 1957 (SF DRS) befindet sich im Bundesarchiv (J.2.225), die Reihe des «Telejournal» (TSR) seit 1981 (J.2.240).

E. 23

Roger Blum, «www.blocher.ch. Mediales Ereignis-Management und Störpotential einer schweizerischen Oppositionsbewegung», in: Kurt Imhof, Otfried Jarren, Roger Blum (Hg.),

Steuerungs- und Regelungsprobleme in der Informationsgesellschaft, Opladen 1999.

E. 24

Ulrich Saxer, «Politische Elite und Medienelite. Das schweizerische Bundeshaus als Beispiel», in: Klaus Armigeon, Roger Blum (Hg.), *Das öffentliche Theater. Politik und Medien in der Demokratie*, Bern 1995, 131-150. Résumé Dans l'Antiquité la démocratie existait sans médias interposés, dans les dictatures des médias existent sans démocratie. Mais c'est seulement en rapport réciproque que médias et démocratie peuvent prospérer. Depuis les révolutions bourgeoises, les médias poussent à plus de démocratie et les démocraties à plus de médias. Avec le temps les médias de combat se sont cependant transformés en médias d'information, de débat et d'opinion. Ils assument encore aujourd'hui des rôles-clés dans le fonctionnement de la démocratie. Certes, poussés par une commercialisation croissante, ils ont tendance à personnaliser, à dramatiser et à scandaliser, mais ils sont en même temps les «chiens de garde» de la démocratie et veillent à ce que soit rendu public ce qui appartient au domaine public. La science discute les rapports que les médias entretiennent avec le système politique: sont-ils totalement autonomes et fonctionnent-ils de manière complètement opposée à celle de la politique? Ou règnent-ils sur celle-ci en donnant le tempo? Sont-ils au contraire victimes de la politique, dans le sens où celle-ci les instrumentalise? Ou les deux systèmes vivent-ils en symbiose? Mais une chose est certaine: les médias ne disposent d'aucun pouvoir de décision politique. A l'inverse les acteurs politiques ne peuvent créer aucune opinion publique sans l'aide des médias. Tous deux ont, seul, trop peu de pouvoir. 155

Medien und Demokratie Compendio Nell'antichità c'era democrazia nonostante i media avessero capacità di comunicazione limitate, nei regimi dittatoriali esistono i media senza che per questo vi sia democrazia. Ma media e democrazia possono pienamente svilupparsi solo grazie alla loro interazione. Le rivoluzioni civili hanno fatto sì che i media rendessero possibile una maggiore democrazia e le democrazie rendessero possibile lo sviluppo e la pluralità dei media. Tuttavia, col tempo i media di parte si sono trasformati sempre più in media d'informazione generale e specializzata. Ancora oggi essi assumono funzioni fondamentali per il funzionamento della democrazia. E' vero che si registra nei media una tendenza alla personalizzazione, alla drammatizzazione e allo scandalo, dovuta alla crescente commercializzazione. Tuttavia essi restano i «cani da guardia» della democrazia e provvedono a rendere di dominio pubblico quello che al pubblico appartiene. Quale sia la loro relazione con il sistema politico è oggetto di dibattito scientifico: sono completamente autonomi e si muovono con un ritmo totalmente diverso da quello della politica? Oppure dominano la politica, nella misura in cui ne stabiliscono in anticipo la tendenza? Sono, al contrario, vittime della politica, in quanto quest'ultima li strumentalizza? O invece i due sistemi hanno una relazione simbiotica? Sicuramente, in politica i media non dispongono di alcun diritto di decisione, d'altro canto, gli attori politici senza i media non possono creare l'opinione pubblica. Se separati, né l'uno né l'altro hanno sufficiente potere. 156

Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften Archives fédérales suisses, Publications officielles numérisées Archivio federale svizzero, Pubblicazioni ufficiali digitali Medien und Demokratie In Studien und Quellen Dans Etudes et Sources In Studi e Fonti Jahr 2004 Année Anno Band 30 Volume Volume Autor Blum, Roger Auteur Autore Seite 145-156 Page Pagina Ref. No 80 000 342 Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert. Le document a été digitalisé par les. Archives Fédérales Suisses. Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.